

Bio eine Strategie mit Zukunft

*Dr. Andreas Steinwider und Dipl. Ing. Walter Starz, Bio-Institut,
Forschung Raumberg-Gumpenstein*



Im Gegensatz zur Intensivierung setzt die Biologische Landwirtschaft auf standortangepasste und nachhaltige Strategien. Es wird konsequent auf Minimierung des externen Betriebsmitteleinsatzes gesetzt und eine hohe Produktqualität mit guten Erlösen angestrebt. Ergebnisse zeigen, dass die biologische Wirtschaftsweise - selbst bei geringerer Einzeltierleistung und geringerer Milchquote - zum selben Betriebseinkommen wie eine Hochleistungsstrategie führen kann. Das ökonomische Potential steigt, wenn externe Betriebsmittel teurer werden, externe Kosten den Produktionsverfahren aufgeschlagen werden und wenn für eine höhere Produktionsqualität Preiszuschläge lukriert werden können. Die Bio-Landwirtschaft setzt jedoch eine standorts- und tierangepasste Landbewirtschaftung mit sehr gutem „know how“ voraus.

Effizienz im Grünland erhöhen

Viele Grünlandflächen liefern nicht jene Erträge, die sie in der Lage wären zu liefern. Sowohl Wiesen als auch Weiden besitzen teilweise große Anteile an wenig ertragreichen Kraut- und Grasarten. In der Verbesserung der Grünlandbestände liegt sehr viel Potential, gerade für biologisch wirtschaftende Betriebe. Eine dichte Grasnarbe ist das anzustrebende Ziel in der Biologischen Grünlandwirtschaft. Damit wird langfristig das Aufkommen unerwünschter Arten reduziert und zusätzlich kann auf der Fläche mehr geerntet werden. Gerade intensiv genutzte Grünlandflächen sind von dieser Situation betroffen. Diese Flächen sollen bestes Grundfutter bereitstellen, das in weiterer Folge dazu beiträgt, den Einsatz von teurem Kraftfutter zu reduzieren. Somit wird der Betrieb weniger abhängig von schwankenden Marktpreisen.

Wiesenrispengras und Englisches Raygras sind die zwei wichtigsten Gräser, die auf Wiesen ab 3 Schnitten und Dauerweiden hauptsächlich vorkommen sollten. Auf diese zwei Arten sollte in Übersaaten, zur Verbesserung der Bestände, Wert gelegt werden. Der für die Biologische Landwirtschaft so wichtige Weißklee kommt bei einer intensiveren Nutzung von selbst. Nur mit diesen drei Arten gelingt es, langfristig eine stabile und dichte Grasnarbe aufzubauen. Da diese Pflanzen sehr viele Blätter bilden kann ein Grundfutter geerntet werden, das hohe Energie- und Eiweißgehalte aufweist. Nur mit dichten Beständen können die am Standort möglichen optimalen Erträge erzielt werden.

Eine Steigerung der Effizienz liegt in der Nutzung von Dauerweiden. Ist auf der Fläche ein guter Weidepflanzenbestand vorhanden, so gilt es, diesen mit Hilfe der Kurzrasen- oder der Koppelweide intensiv zu bestoßen. Nur so ist man bei Weidehaltung effizient und produziert eine hohe Menge Milch oder Fleisch pro ha und spart dabei Kraftfutter. In der Umsetzung eines optimalen Weidesystems liegt noch sehr viel Potential in der alpinen Bio-Grünlandwirtschaft.

Sowohl auf der Wiese, als auch bei Weidehaltung spielt die bedarfsgerechte Düngung eine wichtige Rolle. Egal, ob feste oder flüssige Wirtschaftsdünger, beide sind für den Bio-Betrieb enorm wichtig und sollten so eingesetzt werden, dass das Bodenleben damit aktiviert wird und die Pflanzen ein gesundes Wachstum zeigen. „Bringe wenig aber komme in der Haupt-Vegetationszeit oft“ ist ein wichtiger Bio-Grundsatz! Die Erfassung der zur Verfügung stehenden Düngermengen und die Zuteilung, wann welcher Dünger rund wieviel auf jede Fläche kommt, sind Teil einer überlegten und optimierten Düngerplanung. Dadurch werden die Erträge langfristig stabilisiert und das Bodenleben aktiv gehalten.

Strategien in der Rinderfütterung und Zucht

Kraftfutter ermöglichte in den letzten Jahrzehnten hohe Leistungssteigerungen. Doch globale Veränderungen, sowohl bei der Energie- und Rohstoffversorgung, dem Klima, den Wasser- und fruchtbaren Bodenressourcen, als auch die Zunahme der Weltbevölkerung bleiben auch für die Landwirtschaft nicht ohne Folgen. Der Boden wird knapp, die Preise für Getreide und Eiweißfuttermittel bleiben auf hohem Niveau oder werden weiter steigen. Mehr als ein Drittel aus der globalen Getreideproduktion wird für die Ernährung von Nutztieren in der Landwirtschaft verwendet. Wiederkäuer sind jedoch die einzigen Nutztiere, die Nahrungsmittel aus Grünland produzieren können und so nicht in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung stehen. Unter diesen Voraussetzungen gewinnen in der Rinderhaltung standortangepasste, grünlandbasierte Produktionsstrategien an Bedeutung. Die Ergebnisse von Forschungsarbeiten dazu sind vielversprechend. Sie zeigen ein beachtliches Potential auf, ohne dass dadurch die Tiergesundheit und Fruchtbarkeit leiden. Die Daten bestätigen aber auch, dass unbedingt standortbezogen und strategisch vorgegangen werden muss. Im Fütterungsmanagement muss bei Steigerung der Grundfutterleistung und Kraftfutterreduktion in der Grundfuttermischung, Kraftfütterzuteilung, Herdenführung und Tierhaltung reagiert werden. Zu den mittel- und langfristig wirkenden Maßnahmen zählen beispielsweise Veränderungen in der Zuchttierauswahl und in der Anpassung der Gesamtbetriebsstrategie:

Laktationsbeginn:

- Sofort nach der Geburt lauwarmes Wasser geben und generell auf ausreichende Wasserversorgung achten.
- Bestes Grundfutter mehrmals am Tag frisch vorlegen/nachschieben – Futterreste sind notwendig!
- In Laufställen Kühe bei Bedarf zum Futter locken.
- Vielfältige aber über längeren Zeitraum konstante Rationen zusammenstellen.
- Grünlandfutter unterschiedlicher Aufwüchse kombinieren, ein Heuanteil erhöht die Futteraufnahme.
- Kraftfutter nach der Abkalbung nur langsam steigern, maximal 0,3 kg/Tag, und nicht mehr als 2 kg pro Teilgabe anbieten.
- Auf ausreichend Frischluft achten, bei Hitze den Kühen Schatten anbieten oder für Kühlung sorgen.
- Ständige Kontrolle der Tiergesundheit (Klauen, Euter, Stoffwechsel).

Mitte bis Ende der Laktation:

- Die Anpassung der Kraftfuttermenge muss mindestens einmal im Monat entsprechend den Leistungskontrollergebnissen und der Körperkondition erfolgen.
- Ab Laktationsmitte ist die Kraftfuttermenge zumeist unter 1 kg Milch. Bei guter Grundfütterversorgung unter 15 kg Milch pro Tag kein Kraftfutter mehr einsetzen.

Trockensteher:

- Trockenstehende Kühe getrennt halten und strukturreiches Futter einsetzen.
- In den letzten 2 bis 3 Wochen vor der Abkalbung langsam auf das Grundfutter der Laktation umstellen.
- Eine Kraftfütterung vor der Abkalbung ist bei geringer Kraftfüttergabe in der Laktation zumeist nicht sinnvoll! Demgegenüber wird in leistungsstarken Betrieben in den letzten 2 Wochen mit unmineralisiertem Kraftfutter langsam angefüttert.

- Zur Vermeidung von Milchfieber auf Problembetrieben Kalzium- und Kalium reiche Futtermittel einschränken. Zu hohe Mengen an junger Grassilage, Luzerne, mineralisiertem Kraftfutter sowie der Einsatz von Futterkalk und Mineralstoffmischungen mit hohem Kalzium-Gehalt sind ungünstig, dafür Heu, Maissilage beziehungsweise phosphorbetontes Mineralfutter einsetzen.

Eigenverantwortung in der Zucht übernehmen

Eine relativ einfach umzusetzende Maßnahme, ist Besamungsstiere nicht nach ihrem Milchzuchtwert, sondern sehr streng nach ihrem Zuchtwert für Fitness (Nutzungsdauer, Persistenz, Zellzahl...) auszuwählen. Darüber hinaus muss mit den besten zum Standort passenden Kuhlilien weitergezüchtet werden. Das Ziel hierbei ist, robuste, nicht zu schwere Kühe mit flachen Laktationskurven und gesunden Eutern zu züchten. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch die Arbeitsgemeinschaft österreichischer Lebensleistungszüchter seit vielen Jahren. Empfehlungen dazu finden Sie auf der Homepage des Bio-Instituts www.raumberg-gumpenstein.at/bio-institut.

Bio ist eine Chance für deinen Betrieb!

Bio-Berater Dipl. Ing. Hermann Trinker, 0664-60 25 96 5125

Bio, die mit € 225.-/ha bestdotierte Maßnahme im Öpul, hängt aber mit den Vermarktungsmöglichkeiten zusammen. Die Bio-Vermarktung im Lebensmittelhandel ist sehr stabil und stetig wachsend, 7 % der gesamten Lebensmittelpalette und ein Fünftel der österr. landwirtschaftlichen Nutzfläche sind bereits BIO. Die enge Zusammenarbeit von Biolandwirtschaft Ennstal mit Ennstal Milch und Landena KG ergibt für die Landwirtschaft im Bezirk Liezen eine sehr gute Basis für die Vermarktung von Biomilch und Biofleisch.



Mutterkuhhaltung:

Durch Umwandlung der MK-Prämie in die einheitliche Betriebsprämie ändern sich die Rahmenbedingungen für Mutterkuhhalter. Durch das neue Prämienmodell profitieren eher extensive bzw. flächenstarke Betriebe. Eine klare Orientierung hinsichtlich der Prämien hat jeder Betrieb nach den ersten Bescheiden zur Betriebsprämie im Jahre 2015. Durch Bio eröffnen sich zusätzliche Vermarktungsmöglichkeiten für Ochsen und Kalbinnen bis max. 1 Jahr als Bio-Jungrind. Die Anzahl der Mutterkühe wird in den nächsten Jahren weiter abnehmen, die Erzeugnisse daraus (Einsteller, Jungrinder) werden wieder stärker gefragt. Für Bio-Einsteller (Stiere, Ochsen und Kalbinnen) wird eine höhere Nachfrage erwartet, da einige MK-Betriebe auf Kalbinnenmast u. Ochsenmast umstellen. Für alle Fleischerzeuger im Grünland ist ein gutes Management von Haltung, Fütterung und Fruchtbarkeit entscheidend für den Erfolg.

- Optimal: Laufstallhaltung der Tiere mit ständig begehbarem Auslauf (für Styria Beef)
- Anbindebetriebe vermarkten als Einsteller oder mästen die Tiere fertig
- Zugang zur Weide (mind. 120 Weidetage),
- kein Enthornen der Jungrinder ; Kastration mit Schmerzbehandlung;
- Mindestschlachtgewichte von 185/ 200 kg sind zu schaffen.